

Die Glöckner von Frauenkappelen

FRAUENKAPPELEN

Als eine der wenigen Kirchen betreibt jene von Frauenkappelen ihr Geläut noch von Hand. Freiwillige kümmern sich von Montag bis Freitag um elf Uhr um das «Eufilüte». Sie setzen dabei die grosse Glocke in Schwung: Unseren Gegenstand der Woche.

Am Donnerstag kurz vor elf Uhr betritt Ernst Grossen die schicke Kirche Frauenkappelen. Er steigt zur Empore mit der Orgel hoch. Dort öffnet er die einfache Holztür. Sie gibt den Zugang frei zum Turm, in dem zuoberst, erreichbar über steile Treppen und Leitern, die drei Glocken hängen. So hoch klettert er aber nicht. Er richtet sich unten im Turmgeschoss ein und blickt auf die Wanduhr. Es ist jetzt zwei Minuten vor elf Uhr. Pünktlich zur vollen Stunde schlägt der Hammer elf Mal auf den Schlagring der grossen Glocke. Dieser Vorgang geschieht automatisch, ausgelöst von einem mechanischen Uhrwerk.

450 Kilo im Schwung

Nicht automatisch ist hingegen, was folgt, sobald das letzte «Bam» verklungen ist. Ernst Grossen packt mit beiden Händen das untere Ende des Seils, das oben mit dem Läutearm der grossen Glocke verbunden ist. Er zieht es mit voller Kraft um etwa einen Meter nach unten. Der Klangkörper ist immerhin 450 Kilogramm schwer. Er beginnt sofort zu läuten. Der Hauptton ist ein sehr hohes b'. Der Ton ist damit etwas höher als beim Giessen geplant, als man ein b' anstrebte. Aber das Stimmen der Glocken ist schwierig, es ist sozusagen das Hohe C der Giesskunst: «Da das genaue Treffen der Töne über die Festlegung der Geometrie erfolgt und vom Giessvorgang beeinflusst wird, ist es noch heute kaum möglich, die exakt gewünschte Tonhöhe einer Glocke ohne nachträgliche Korrektur zu treffen», steht im Glockeninventar des Kantons Bern.



Das Joch, die Krone, die Schulter, die Flanke, der Wolm: aus diesen Teilen ist die Glocke gefertigt.



Ernst Grossen, einer der Freiwilligen, die unter der Woche für das «Eufilüte» die grosse Kirchenglocke von Frauenkappelen in Schwung bringen.

Fotos: Peter Krebs

Den Glöckner von Frauenkappelen kümmert das wenig. Er zieht nun mit einer Hand und ziemlich locker aber regelmässig im Rhythmus des Glockenschwungs weiter am Strang. So hält er die Glocke in Bewegung. Regelmässig schlägt der Klöppel an den Gusseisenmantel, die Klangwellen breiten sich über Frauenkappelen aus. Zwischendurch schaut der Glöckner auf die Uhr. Nach fünf Minuten hängt er sich wieder ins Seil, diesmal um die Glocke zu bremsen: «Sonst würde sie sicher noch ein paar Minuten weiterläuten», bemerkt er.

Ernst Grossen, den alle Aschi nennen, wie er selber betont, gehört zur Gruppe von Leuten, die unter der Woche die schöne Tradition des «Eufilüte» aufrecht erhalten. Er ist pensioniert, früher arbeitete er als Aufseher für die Abteilung Entsorgung und Recycling der Stadt Bern. Ins Amt als Eufilüter sei er vor zwei Jahren reingerutscht, weil seine Frau als Hilfssigristin tätig war. Er ist jeweils am Donnerstag für das Mittagsgeläut zuständig, wie es offiziell genannt wird. Vier andere Frauen und Männer übernehmen die kleine Aufgabe im Turnus an den anderen Werktagen. In der Regel klappe das gut, sagt er. Es komme nur ganz selten vor, dass die Kirche um elf Uhr stumm bleibe.

Tradition beibehalten

Seit der Automatisierung des Geläuts in der Französischen Kirche der Bundesstadt, ist das Gotteshaus von Frauenkappelen eines der wenigen in der Region Bern, dessen Glocken noch von Hand bedient werden. Ernst Grossen fällt nur die «Gotthelfkirche» von Würzbrunnen im Emmental ein, wo dies noch der Fall ist. Das Geläut ertönt selbstverständlich auch am Samstag, am Sonntag, an Feiertagen und bei Trauungen und Beerdi-

gungen. Dann sind die Sigristinnen zuständig. Beim Einläuten der Predigt helfen Konfirmanden mit. Die Reformierte Kirchgemeinde Frauenkappelen regelt das Ganze sehr präzise in der «Verordnung über das Glockengeläut». Laut Isabelle Trees, Präsidentin der Kirchgemeinde, erinnerte das Eufuhr-Geläut die Bauern auf dem Feld einst daran, dass es bald Zeit fürs Mittagessen sei.

Stefan Schwarz, der Pfarrer von Frauenkappelen, will diese Tradition beibehalten und das Geläut nicht automatisieren. Er hält es «für etwas Einmaliges und Kostbares», weil es auch eine Verbundenheit mit der Kirche ausdrücke. Man sage, so führt er einen theologischen Gedanken aus, nicht das Gebäude mache die Kirche im eigentlichen Sinn aus, sondern die Leute, die ihr angehören. Beim Glockengeläut durch die Freiwilligen, zeige es sich aber, dass auch das Gebäude selber eine Rolle spiele. Die Bevölkerung schätze ausserdem die seltene Tradition: «Die Leute merken es, wenn das Geläut einmal ausfällt.»

Die Glocke und ihre Teile

Doch nun zur grossen Glocke, dem Gegenstand der Woche, den die ehrenamtlichen «Eufuhrläuter» in Schwung bringen. Sie befindet sich im östlichen Teil des einfachen Holzglockenstuhls. Es ist keine sehr grosse Glocke, aber immerhin die grösste der drei Kirchenglocken. Sie hängt an einem Gusseisenjoch, das etwas Rost angesetzt hat und stammt aus dem Jahr 1890, als die Giesserei Hermann Rüetschi & Co in Aarau sie herstellte. Das kann man auf einer Inschrift auf der Glocke nachlesen. Auf einer anderen weiter unten angebrachten Inschrift, erfährt man, wie damals der Gemeindepräsident und der Pfarrer hiessen: «RUD. SPICHER. GEM. PRAES./G. DICK. PFR.» steht abgekürzt. Und auch ein Bibelspruch fehlt nicht. Er passt besonders gut zu der Lage zuoberst im Kirchturm: «Ehre sei Gott in der Höhe.»

Alle Partien der Glocken haben ihren Namen: Aufgehängt ist die Glocke am beweglichen Joch, der eigentlichen Achse, mit der sich das Ganze beim Läuten bewegt. Auf den Glockenkörper aufgesetzt ist die Krone mit den Henkeln. Im vorliegenden Fall sind es deren sechs, die als «gefingerte Engelsfiguren ausgebildet» sind, heisst es im Glockeninventar. Der oberste Teil des Glockenmantels wird Schulter genannt, dann folgt die steile Flanke. Das unterste Drittel, dort wo der Umfang wie bei einem ausladenden Rock grösser wird, ist der Wolm mit dem verstärkten Schlagring. Innen im Gehäuse hängt selbstverständlich der Klöppel, ohne den nichts geht. Er wird stark beansprucht, ist denn auch neueren Datums und wurde im Jahr 2000 bei der Firma B. Gehler in Thal SG handgeschmiedet.

Die kleinste, 130 Kilogramm schwere Glocke von Frauenkappelen sieht übrigens aus wie die kleine Schwester der grossen. Im Jahr 1890 liess die Kirchgemeinde drei neue, sich gleichende Glocken anfertigen. Es war damals ein verbreitete Mode, die alten zu ersetzen oder zu ergänzen. «Die Giessereien fühlten sich immer besser imstande, «harmonische» Gesamtgeläute herzustellen», schreibt das Glockeninventar. Die mittlere Glocke diente nur bis 1921, als die Kirchgemeinde sie durch eine neuere ersetzte. Sie unterscheidet sich auch optisch von den beiden anderen und kommt ohne jene Friese aus, die die älteren Modelle im Schulterbereich schmücken.

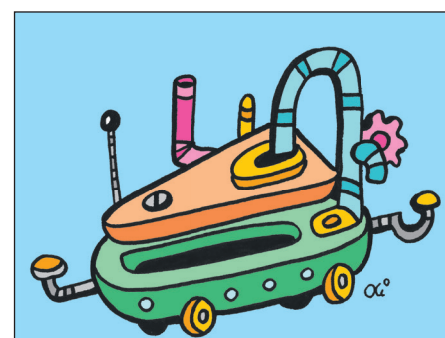
An der Stelle des Klosters

Die Kirche von Frauenkappelen steht auf einer Kuppe über dem Aaregraben an der Stelle des ehemaligen kleinen Frauenklosters, das dem Ort den Namen gab. Es wird im Jahr 1240 erstmals erwähnt und hiess wunderbar lateinisch Sancta Maria de Cappellis in Foresto, Heilige Maria zur Waldkapelle also. Schwäbische Dienstleute von Rechberg sollen es gestiftet haben. Ungefähr zehn bis zwanzig Augustinerinnen aus Dienstleuten- und Ratsfamilien Berns und Solothurns belebten es in seinen besten Zeiten. Im 14. Jahrhundert waren seine Besitztümer, vom Sensegebiet bis zum Bucheggberg weit verstreut.

1485 wurde das Kloster aufgehoben und in das Vinzenzstift in Bern inkorporiert. Die heutige Kirche stammt grösstenteils aus dem Jahr 1574, als man die Klosterkirche durch einen Neubau ersetzte: «unter weitgehender Verwendung der Süd- und Ostmauern», wie der «Kunstführer durch die Schweiz» informiert. Der Klosterbau überlebte bis 1640 und diente zuletzt als Pfarrhaus. pk



Blicke von der Empore in den Chor der schmucken Kirche, die auf dem Gelände es ehemaligen Klosters steht.



Der Gegenstand der Woche

Der Gegenstand der Woche: Unter diesem Titel stellen wir in den nächsten Wochen je einen typischen, interessanten, erstaunlichen Gegenstand aus den Gemeinden des Verbands Anzeiger Region Bern vor. Heute ist die grosse Glocke von Frauenkappelen an der Reihe.